

Antwort

der Bundesregierung

**auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Dr. Barbara Höll, Diana Golze, Steffen Bockhahn, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE.
– Drucksache 17/7629 –**

Zur Zukunft der Jungen- und Männerpolitik

Vorbemerkung der Fragesteller

Jungen und Männer sind mit vielen Anforderungen konfrontiert. Früher als selbstverständlich empfundene Rollenbilder sind erodiert. Die Rolle des heterosexuellen Alleinernährers steht im Angesicht einer strukturellen Massenarbeitslosigkeit und geringen Reallöhnen – nicht nur bei geringerer beruflicher Qualifizierung – nicht mehr allen Männern als Option zur Verfügung und sie ist auch von vielen Männern nicht gewünscht. Partnerschaften zwischen Frauen und Männern haben sich gewandelt und sie sind in zunehmendem Maße egalitärer geworden. Frauen fordern von Männern Gleichberechtigung ein und in zunehmendem Maße sind die Gleichheitsansprüche (die auch viele Männer für sich angenommen haben) in neuen Beziehungsformen zwischen Männern und Frauen gemündet, in der Arbeit, Familie, Haushalt, Kinder und Freizeit weniger nach einem traditionellen Rollenverständnis aufgeteilt werden. Wenngleich auch das traditionelle Bild und die Strukturen, die die traditionellen Vorstellungen befördern, nicht verschwunden sind, wie z. B. das Ehegattensplitting.

Jungen haben im Vergleich zu Mädchen niedrigere Bildungsabschlüsse und vor allem eine Leseschwäche, (vgl. www.oecd-ilibrary.org/docserver/download/fulltext/9810075e.pdf?expires=1319100378&id=id&acname=ocid177634&checksum=6593477DB769BFFF2002639CE0479B3A, S. 65) so die gängige Wahrnehmung. Solch eine eingeschränkte Perspektive könnte auch die Einstellung befördern, dass die Förderung von Jungen- und Männerpolitik an die Stelle oder auf Kosten der bisherigen Gleichstellungspolitik treten müsste.

Zudem müsste man sich genau ansehen, welche Jungen aus welchen Gründen schlechter als „die“ Mädchen in Vergleichstests abschneiden (vgl. Thomas Viola Rieske. Bildung von Geschlecht, FfM 2011, S. 73). Die Kategorie Mann ist auf den zweiten Blick weit vielfältiger, zumal mehrere Formen von Männlichkeit „die“ Männer konstituieren (vgl. Robert Connell: Der gemachte Mann. Opladen 2000). Zur Vielfalt von Männlichkeit tragen auch schwule Partnerschaften, Regenbogenfamilien sowie männliche Alleinerzieher bei, auch damit hat sich der Blick auf „die“ Männer und „ihr“ Selbstverständnis verschoben (vgl. Peter Döge, Alles nur Konstruktion? in R. Volz/P. Zulehner, Männer in Bewegung. Forschungsreihe 6, BMFSFJ, Baden Baden, 2008, 325 ff.).

1. Welche inhaltlichen und konzeptionellen Ziele verfolgt die Bundesregierung mit der Gleichstellungspolitik im Bereich der Jungen- und Männerpolitik?

In den vergangenen 25 Jahren hat sich die Frauenpolitik über die Gleichstellungspolitik zur Politik der Geschlechtergerechtigkeit, der fairen Chancen für Frauen und Männer im Lebenslauf entwickelt. Die Gleichstellungspolitik für Frauen und Männer steht aus Sicht der Bevölkerung ganz selbstverständlich im Zentrum einer modernen Gesellschaftspolitik und hat als Politik der fairen Chancen für Frauen und Männer im Lebenslauf eine elementare Bedeutung für den sozialen Zusammenhalt der Gesellschaft. Dies sagen 86 Prozent der befragten Frauen und Männer in einer repräsentativen Untersuchung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ).

Diese Politik richtet sich gleichermaßen an Frauen und Männer, Mädchen und Jungen. Neue Optionsräume und Verwirklichungschancen werden durch eine dynamische Politik ausgestaltet, die die Komplexität des Lebenslaufs im Blick hat. Ziel ist dabei nicht Ergebnisgleichheit, sondern Chancengerechtigkeit. Zu fairen Chancen für Jungen und Männer gehört u. a. das Etablieren einer Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Privatleben, die Erweiterung des Berufswahlspektrums für Jungen und für Männer, die z. B. in Pflege-, soziale oder erzieherische Berufe wechseln wollen, und das Eröffnen vielfältiger und moderner Geschlechterrollen.

2. Wie definiert die Bundesregierung den Begriff „männlich“, und welche Attribute schreibt sie dem männlichen Geschlecht zu?

Die Bundesregierung definiert den Begriff „männlich“ nicht, sondern nutzt den Begriff kontextabhängig. Die Bundesregierung sieht sich nicht in der Position, dem männlichen Geschlecht bestimmte Attribute zuzuschreiben. Vielmehr geht es ihr darum, Jungen und Männer darin zu unterstützen, bestehende Zuschreibungen zu hinterfragen.

3. Welche Personen sind Mitglied des Beirats „Jungenpolitik“ (unter Nennung ihrer Qualifikation und ihres institutionellen oder organisatorischen Hintergrunds)?

Der Beirat hat sich am 26. Mai 2011 konstituiert. Zwölf Mitglieder wurden in ihn berufen: Sechs unabhängige Vertreterinnen und Vertreter aus Forschung und Praxis zum Thema Jungen und Jungenarbeit sowie sechs junge Männer zwischen 14 und 17 Jahren als Experten in eigener Sache. Den Vorsitz hat Prof. Dr. Michael Meuser inne.

Die Vertreterinnen und Vertreter aus Forschung und Praxis sind in der Anlage 1 aufgeführt. Die Namen der Jungen und ihre persönlichen Hintergründe werden zu ihrem Schutz nicht veröffentlicht.

4. Welche programmatischen Ziele verfolgt der Beirat, welche Kosten verursacht der Beirat, und aus welchen Haushaltsbereichen werden diese finanziert?

Im Kern geht es um die Frage, wie Jungen ihre Biografie gestalten wollen, mit welchen Erwartungen sie sich in der Gesellschaft und in ihrem unmittelbaren sozialen Umfeld konfrontiert sehen und wie sie Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern leben möchten.

Die Jugendlichen im Beirat sollen diesem ihre eigene Lebensrealität näher bringen, authentisch die Vielfalt unterschiedlicher Lebenswirklichkeiten von Jungen heute einbringen und im Beratungsprozess die Bedürfnisse und Fragen männlicher Jugendlicher formulieren.

Die Arbeit des Beirats ist so konzipiert, dass er das Umfeld und den Alltag der Jungen direkt miterlebt. Um das zu ermöglichen, tagt er sechsmal bei den gastgebenden Jungen des Beirats. Die begleitende Forschung durch das Sinus-Institut, Heidelberg, unterstützt den Prozess mit flankierenden Fokusgruppen. Aus den Fokusgruppen resultieren Erkenntnisse zu Rollenbildern und Männlichkeitsnormen, Partnerschaftskonzepten und vielen anderen Themen, die Jungen interessieren. Parallele Fokusgruppen mit Mädchen machen Vergleiche zwischen den Geschlechtern innerhalb der Altersgruppe möglich. Die Ergebnisse der Diskussionen werden, begleitet von einer Aufarbeitung neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse, Grundlage für die Empfehlungen des Beirats sein.

Der Abschlussbericht des Beirats wird neben der Auseinandersetzung mit Männlichkeitsnormen Empfehlungen enthalten, die in die Politik des BMFSFJ einfließen und allen in der Jungenarbeit Tätigen neue Anregungen vermitteln sollen.

Gesamtkosten für die Laufzeit bis einschließlich 2013 entstehen in Höhe von ca. 350 000 Euro und werden finanziert aus Kapitel 17 02 Titel 684 21.

5. Inwiefern werden homosexuelle, bisexuelle und transgener Jungen und Männer im Bereich der Jungen- und Männerpolitik unterstützt (bitte um eine Aufschlüsselung der durchgeführten und geplanten Projekte und ihrer finanziellen Ausstattung)?

Die Maßnahmen des BMFSFJ sind für homosexuelle, bisexuelle und transgener Jungen und Männer, Mädchen und Frauen offen. Bezüglich der finanziellen Ausstattung der Gleichstellungspolitik für Jungen und Männer insgesamt ist darauf hinzuweisen, dass diese im Wesentlichen durch Umschichtungen innerhalb des Gleichstellungsplafonds erbracht werden.

6. Inwiefern soll die viermodulare ESP (Europäischer Sozialfonds in Deutschland)-Initiative „Männer in Kitas“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) Einfluss auf die Herausbildung der späteren geschlechtlichen und sexuellen Identität von Jungen und Männern nehmen?

Bisher gibt es nur wenig Wissen darüber, wie sich das Geschlecht pädagogischer Bezugspersonen in Kitas auf die geschlechtliche Konstruktion und sexuelle Orientierung von Kindern auswirkt. Es gibt zwar Forschungsergebnisse über die teils unterschiedlichen Bindungs- und Interaktionsbeziehungen zwischen Erzieherinnen und Erziehern und Mädchen bzw. Jungen sowie deren möglichen Folgen für die geschlechtliche Konstruktion.

Inwieweit sich aber männliche Pädagogen auf die Entwicklung von Mädchen und Jungen in Kitas auswirken, darüber lassen sich bisher noch keine gesicherten Aussagen machen, da männliche Fachkräfte in Kitas bisher kaum zu finden sind und entsprechende Forschungsstudien noch nicht vorliegen.

An der Evangelischen Hochschule Dresden wird zur Zeit im Auftrag des BMFSFJ eine wissenschaftliche Untersuchung erstellt, die die konkrete Erziehungspraxis von weiblichen und männlichen pädagogischen Fachkräften unter einer geschlechtsspezifischen und zugleich systemischen Perspektive erfasst. Ergänzende Studien werden an den Universitäten Innsbruck (Österreich)

und St. Gallen (Schweiz) durchgeführt, die untersuchen, ob, und wenn ja, welche Auswirkungen z. B. auf die geschlechtliche Konstruktion von Kindern nachweisbar sind. Erste Ergebnisse sind nicht vor Ende 2012 bzw. Ende 2013 zu erwarten.

7. Inwiefern wird in der Gleichstellungspolitik für Jungen und Männer der unterschiedliche sozioökonomische Hintergrund, die unterschiedliche sexuelle Orientierung, der Migrationshintergrund oder eine Behinderung berücksichtigt?

Eine Politik der Geschlechtergerechtigkeit und der fairen Chancen grenzt niemanden aus, dies wird z. B. darin deutlich, dass das BMFSFJ seit einigen Jahren auch konsequent auf der Grundlage der Milieuforschung arbeitet. Das Fehlen von voreingestellten Perspektiven und Präferenzen ermöglicht es so, soziale Ungleichheiten systematisch in den Blick zu nehmen.

8. Welche programmatischen Ziele verfolgt der „Boys Day“, und wie schlüsseln sich die Bundeshaushaltsmittel von 1,338 Mio. Euro im Detail auf?

Ziele des Boys' Day sind die Erweiterung des Berufswahlspektrums von Jungen, die Reflektion und Flexibilisierung männlicher Rollenbilder sowie der Ausbau sozialer Kompetenzen. Jungen der Klassen 5 bis 10 erhalten die Möglichkeit an schulischen und außerschulischen Angeboten zur Berufs- und Lebensplanung teilzunehmen. Das eintägige Schnupperpraktikum eröffnet Jungen die Chance, Berufe kennen zu lernen, die sie bisher eher selten in Betracht ziehen, und trägt so zur Erweiterung ihres Berufswahlspektrums bei. Insbesondere in erzieherischen, pflegerischen und sozialen Berufsbereichen wächst der Bedarf an männlichen Fachkräften, wodurch sich neue Zukunftsoptionen für männliche Jugendliche eröffnen.

Die Haushaltsmittel in der Gesamthöhe von 3 125 783 Euro werden jährlich zur Verfügung gestellt und setzen sich aus 1 406 602,35 Euro Bundesmitteln und 1 719 180,65 Euro aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds für Deutschland (ESF) zusammen.

9. Welche programmatischen Ziele verfolgt das Projekt „Jungen und Männer als Täter und Opfer von Gewalt“, und wie schlüsseln sich die Bundeshaushaltsmittel von 1,7 Mio. Euro im Detail auf?

Im Rahmen der öffentlichen Debatte über Kriminalität und der Akzeptanz von Gewalt – insbesondere in der jüngeren Generation – werden immer wieder Besorgnisse laut, dass insbesondere junge Männer zu einer zunehmenden Brutalisierung und Gewaltbereitschaft neigen. Zunehmend geraten dabei nicht nur Männer als Täter, sondern auch als Opfer von Gewalt in den Blick.

Bisherige Anfragen an das BMFSFJ zur Thematik Gewalt gegen Männer und zur Gendersymmetrie kritisierten insbesondere die angeblich fehlende Auseinandersetzung mit der Thematik „Häusliche Gewalt gegen Männer“, das Fehlen von Informationen darüber auf der BMFSFJ-Homepage, die mangelnde Unterstützung/Finanzierung von Schutzmaßnahmen/-einrichtungen für gewaltbetroffene Männer sowie die Tatsache, dass Gleichstellungspolitik lediglich explizit den „Schutz von Frauen vor Gewalt“ berücksichtige.

Tatsächlich hat das BMFSFJ die Pilotstudie „Gewalt gegen Männer“ in Auftrag gegeben und 2006 veröffentlicht, die feststellt, dass Männer oftmals Opfer von Gewalt sind, diese aber zumeist von anderen Männern ausgeht und dass bei

häuslicher Gewalt durch die Partnerin die psychische gegenüber der körperlichen Gewalt überwiegt. Nur in Einzelfällen werden Männer Opfer von schwerer häuslicher Gewalt mit entsprechenden Folgen. Eine repräsentative Studie folgte dieser Pilotstudie nicht.

Vordringlich ist es nun, die geschlechterspezifischen Risiken für Jungen und Männer, Opfer von Gewalt und Täter zu werden, im Lebenslauf besser zu verstehen und damit neue Lösungsansätze zur Prävention von Gewalt im Geschlechterverhältnis zu entwickeln.

Die bei der Haushaltsaufstellung 2012 angemeldeten Mittel in Höhe von 1,7 Mio. Euro sind gedacht für eine repräsentative Studie zu Frauen und Männern als Täterinnen und Täter, aber auch als Opfer von Gewalt in Haushalten und Partnerschaften. Ihre Realisierung wird jedoch von den zur Verfügung stehenden Haushaltsmitteln abhängen.

10. Wie heißen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer (unter Nennung ihrer Qualifikation und ihres institutionellen oder organisatorischen Hintergrunds), und wie lautet das Konzept und die Arbeitsplanung des Arbeitskreises „Geschlechtsspezifische Aspekte von Gewalt in Haushalten und Partnerschaften – im Fokus Männer“?

Das BMFSFJ hat einen Arbeitskreis „Geschlechtsspezifische Aspekte von Gewalt in Haushalten und Partnerschaften – im Fokus Männer“ eingerichtet. Sein Ziel ist es, die aktuelle Diskussion hierzu insbesondere im Bereich der Männerorganisationen und -forschung aufzugreifen und einen themenbezogenen Austausch von Männer- und Frauenforschung zu befördern. Geschlechtsspezifische Aspekte zu Gewalt in Haushalten und Partnerschaften sind herauszuarbeiten und einheitliche Standards bei der Forschung zur Gewaltbetroffenheit und Gewaltausübung von Frauen und Männern herbeizuführen. Arbeitsergebnis dieses Arbeitskreises sollen Fragestellungen sein, die im Rahmen einer geschlechterübergreifenden Untersuchung, in der Frauen und Männer zu ihren Gewalterfahrungen befragt werden, aufgegriffen werden können.

Eingeladen wurden 14 Expertinnen und Experten: Vertreter der Männerarbeit in Deutschland, Männerforscher, die sich schon mit dem Thema Gewalt auseinandergesetzt haben und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die im Bereich der Gewaltforschung (gegen Frauen) führend sind.

Eine Aufstellung der Expertinnen und Experten ist als Anlage 2 beigelegt.

11. Welches Forschungsinteresse und welche Kosten für den Bundeshaushalt verfolgt bzw. verursacht die Studie der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. zu „Bildungsdruck und Schulerfolg“, die vom BMFSFJ in Auftrag gegeben wurde?

Ziel der Studie sind differenzierte Erkenntnisse darüber, ob und inwieweit die Schulkultur zu sozialer Ungleichheit in Bezug auf den Schulerfolg sowie zu Ungleichstellung von Schülerinnen und Schülern, Vätern und Müttern führt.

Ein Hintergrund ist die „Eurydice-Studie 2010 – Geschlechterunterschiede bei Bildungsergebnissen“ im Auftrag der Europäischen Kommission: In rund einem Drittel der europäischen Bildungssysteme zeigt sich nach dieser Studie, dass Mädchen höhere Kompetenzen im Lesen haben als Jungen, Jungen haben dagegen höhere Kompetenzen in der Mathematik – hierzu gehört auch Deutschland. Vor dem Hintergrund, dass in zwei Dritteln der 29 beteiligten Länder diese Feststellung nicht gemacht wurde (auch nicht in Ansätzen), schlussfolgern die Autorinnen und Autoren, dass hier keine Prädisposition bei den Mädchen und

Jungen vorliegt, vielmehr vermuten sie ausschlaggebende Faktoren im „System Schule“ und/oder bei den Lehrern. Die Autoren konstatieren, dass die informellen Interaktionen der Schülerinnen und Schüler in der Schule wahrscheinlich der größte Einflussfaktor auf die geschlechtsspezifische Sozialisation der Schülerinnen und Schüler seien. Solange der Aspekt der Schulkultur also unangetastet bleibt, wird nach ihrer Einschätzung ein Aufbrechen von Rollenstereotypen nur schwer erreichbar sein.

Die Gesamtkosten der Studie belaufen sich auf 150 000 Euro, wovon die Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. 80 000 Euro trägt und das BMFSFJ 70 000 Euro.

12. Welche gleichstellungspolitischen Ziele verfolgt die Maßnahme „neue Orte für Väter und Großväter“, und wie schlüsselt sich die Maßnahme auf?

Entscheidend für die Flexibilisierung von männlichen Rollenbildern ist die Veränderung der Wahrnehmung der Rolle des Mannes in der Familie vom Familienernährer hin zur Rolle eines Mannes, der auch Sorgearbeit leistet. Dabei ist dem Wandel männlicher Selbstwahrnehmung im Generationenverhältnis besondere Aufmerksamkeit zu schenken, da sich die Ausgestaltung männlicher Biographien nicht nur vor den Augen der Partnerin, sondern auch vor den Augen des Vaters „rechtfertigen“ lassen muss.

Mit dem Projekt sollen in Zusammenarbeit mit etablierten Einrichtungen modellhaft neue Orte des generationenübergreifenden Austauschs geschaffen werden. Die Maßnahme dient der nachhaltigen Unterstützung des langfristigen Wandels des Rollenverständnisses der Männer und flankiert auf diese Weise unverzichtbar die Anstrengungen z. B. zum Thema „beruflicher Wiedereinstieg nach der Familienphase“.

Diese Maßnahme wurde für den Haushalt 2012 angemeldet, allerdings wird ihre Realisierung von den zur Verfügung stehenden Haushaltsmitteln abhängen.

13. Inwiefern werden bei der Gleichstellungspolitik für Jungen und Männer, die die „neue Balance im Dreieck zwischen Beruf, Familie und Partnerschaft“ (s. Antrag der Fraktionen der CDU/CSU und FDP auf Bundestagsdrucksache 17/5494, S. 3) stärken soll, die Partnerschaften von schwulen und bisexuellen Männern sowie die von Regenbogenfamilien (also lesbischen oder schwulen Gemeinschaften in denen Kinder leben) berücksichtigt?

Da die Probleme der Balance im Dreieck zwischen Beruf, Familie und Partnerschaft unabhängig von sexueller Orientierung bestehen, wendet sich die Politik der Bundesregierung zur Vereinbarkeit an alle Partnerschaften und Familien, unabhängig von der sexuellen Orientierung der Partner.

Anlage 1

Mitglieder des Beirats Jungenpolitik

Prof. Dr. Michael Meuser (Vorsitzender)

Professor für Soziologie der Geschlechterverhältnisse am Institut für Soziologie an der Universität Dortmund; Prodekan für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs; Schwerpunkte: „Methoden der qualitativen Sozialforschung, Soziologie der Geschlechterverhältnisse, politischen Soziologie und Wissenschaftssoziologie“

Dr. Marc Calmbach

Studium der Medienwirtschaft,
Direktor - Sozialforschung am Sinus Institut Heidelberg/ Berlin; Schwerpunkte „Jugend, Migration, Gender und (politische) Bildung“, bundesweit gefragter Referent für Jugendthemen

Prof. Dr. Ahmed Toprak

Professor für Erziehungswissenschaften an der FH Dortmund;
Wiss. Arbeiten zur den Geschlechterrollen junger türkischer Migranten,
Mitglied und stellv. Vorsitzender des Bundesjugendkuratoriums von 2010 bis 2013, Mitglied der Deutschen Islam Konferenz: Arbeitsgruppe „Deutsche Gesellschaftsordnung und Wertekonsens“ von 2006 bis 2009

Marc Melcher

Pädagogikstudium, zertifizierter Genderpädagoge und Jungenarbeiter
Projektkoordinator Transferagentur „Sozialer Freiwilligendienst für Jungen“ beim Paritätischen Bildungswerk (Bundesverband); Aufgabe der Transferagentur: Projekt „Soziale Jungs – sich stark machen für andere“ bundesweit vorstellen und geeignete Kooperationspartner finden, Individuelle Begleitung in der gendersensiblen Jungenförderung
Engagement in der Bundesarbeitsgemeinschaft Jungenarbeit e. V. i.G, Hannover

Dr. Winfried Kösters

Studium der Politikwissenschaften, Publizistikwissenschaften sowie Neuere und Mittlere Geschichte, freier Journalist und Publizist, Lehr- und Vortragstätigkeiten zu den Themenbereichen Demographie, Integration, Kinder/Jugend, Familie, Kommunikation, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Freiwilliges Engagement sowie Bildung
Mitveranstalter „Zukunftstag für Jungen“ in Bergheim

Prof. Dr. Klaudia Schultheis

Professorin für Grundschulpädagogik und Grundschuldidaktik an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, Schwerpunkte „pädagogische Jungenforschung, Bildung in Familie und früher Kindheit“
Mitglied des Arbeitskreises „Jugend hilft“ im Projekt „Children for a better World“ e. V.;
Mitglied des Arbeitskreises Jungenförderung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus

Anlage 2

Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Arbeitskreises "Geschlechtsspezifische Aspekte von Gewalt in Haushalten und Partnerschaften - im Fokus Männer"

Dell'Anna, Sandro

Diplom Pädagoge. Referent Fachstelle Jungenarbeit / Landesarbeitsgemeinschaft Jungenarbeit in NRW e. V.

Eggerding, Klaus

Geschäftsführer Männerbüro Hannover e. V. Arbeitsbereiche: Häusliche Gewalt (Projektleitung); Lebensberatung; Gewaltprävention; Fortbildungen und Seminare

Frank, Hubert

Dipl. Theologe und Gewaltberater. Fachstelle für Männerarbeit im Bistum Mainz
Vizepräsident der Gemeinschaft der Katholischen Männer Deutschlands (GKMD)

Hagemann-White, Carol, Prof. Dr. i. R. Dr. phil.

Universität Osnabrück. Lehrveranstaltungen: Prävention von Gewalt in Erziehung und Beziehungen als Bildungsauftrag, Doktorandenkolloquium

Höying, Stephan, Prof. Dr.

Katholische Hochschule für Sozialwesen, Berlin.
Studienschwerpunkte: Geschlechterdifferenzierende Soziale Arbeit, Prof. für Jungen- und Männerarbeit

Kapella, Olaf

Österreichisches Institut für Familienforschung (ÖIF) an der Universität Wien. Forschungskoordinator des Instituts. Forschungsinteresse insbes. strategische Familienforschung im internationalen Kontext, Gewaltforschung, Männerforschung und Entwicklung von umfassenden Modellen der Sexualerziehung

Kavemann, Barbara, Prof. Dr.

Sozialwissenschaftliches FrauenForschungsInstitut der Fachhochschule Freiburg (SoFFI F), Außenstelle Berlin. Forschungsschwerpunkte: Gewalt im Geschlechter- und Generationsverhältnis, Sexuelle Gewalt und Gewaltprävention

Lenz, Hans-Joachim

Sozialwissenschaftler, Gestaltpädagoge und Seminarleiter (TZI-Volldiplom). Inhaber einer Praxis für Geschlechterforschung, Beratung und Weiterbildung, Ebringen. Mitglied im Vorstand des Fachverbandes Gender Diversity e. V., Mitglied des damaligen Projektteams der Pilotstudie „Gewalt gegen Männer“: Aktuell: Erweiterung des Schwerpunkts "Geschlechterverhältnisse" um die Themen "Männergesundheit", "Gewalt gegen Männer und ihre Verarbeitung" und "Zukunftsvisionen im Verhältnis zwischen Männern und Frauen".

Ohms, Constance, Dr. rer. pol.

Bundesverband Broken Rainbow, Berlin. Seit 2002 Leitung eines internationalen, sozialwissenschaftliches Forschungsprojekts des Bundesverbandes in Frankfurt/Main, das sich mit Hasskriminalität, d. h. Gewalt gegen lesbisch lebende Frauen und der Gewalt in lesbischen Partnerinnenschaften befasst.

Puchert, Ralf, Dr.

Gründungsmitglied des Berliner Vereins Dissens e. V., Mitglied des Projektteams der Pilotstudie Gewalt gegen Männer, Initiator zahlreicher, auch internationaler Projekte zu Männergewalt-Themen. Ziele: Seit 20 Jahren die Förderung der Arbeit für Jungen im Rahmen von Gleichstellung und Geschlechterdemokratie. Aktuell beteiligt an einer Ausschreibung des BMBF zum Ausbau der Forschung bezüglich sexueller Gewalt gegen Kinder und Jugendliche in pädagogischen Einrichtungen.

Puhe, Henry, Dr.

Geschäftsführer des SOKO-Instituts in Bielefeld: Mitglied des damaligen Projektteams der Pilotstudie „Gewalt gegen Männer“ und Mitautor des aktuellen Forschungsprojekts des BMFSFJ: „Lebenssituation und Belastungen von Frauen mit Behinderungen“

Rosowski, Martin

1. Vorsitzender des Bundesforum Männer – Interessenverband für Jungen, Männer und Väter e.V., Geschäftsführer der Männerarbeit der EKD, Mitinitiator der ersten empirischen Untersuchung "Männer im Aufbruch - Wie Deutschlands Männer sich selbst und wie Frauen sie sehen" und der erweiterten Nachfolgestudie unter dem Titel "Männer in Bewegung - Zehn Jahre Männerentwicklung in Deutschland" von Paul M. Zulehner und Rainer Volz

Ruffing, Andreas, Dr.

Leiter der Kirchlichen Arbeitsstelle für Männerseelsorge und Männerarbeit in den deutschen Diözesen e. V.: Mitinitiator der beiden o.g. Männerstudien

Schlingmann, Thomas

Traumafachberater, Psychologe. Leitung von Tauwetter e. V. – Anlaufstelle für Männer, die als Junge sexuell missbraucht wurden. Angebote: Selbsthilfegruppen, Beratung, Infoveranstaltungen, Fortbildungen, Prävention, Fachberatung, Fallsupervision, Arbeitsansatz: Betroffenenkontrolliert

Schölper, Dag, Dr.

Studium der Politikwissenschaften, Referent im Bundesforum Männer - Interessenverband für Jungen, Männer und Väter, Berlin

Schrötte, Monika, Dr.

Sozialwissenschaftlerin und Politologin. Seit 2002 Projektleiterin am Interdisziplinären Zentrum für Frauen und Geschlechterforschung (IFF) der Universität Bielefeld, seit 15 Jahren in der quantitativen Gewaltforschung tätig. Verfasserin der repräsentativen Frauenstudie „Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland (2004)“, Mitglied im Beirat der Pilotstudie „Gewalt gegen Männer“, Forschungsschwerpunkte: Geschlechtersensible Gewaltforschung, Gewalt in Diskriminierungszusammenhängen, Migration und internationale Gewaltforschung.

Stiehler, Matthias, Dr.

Diplomtheologe, Erziehungswissenschaftler, psychologischer Berater im Gesundheitsamt Dresden sowie Vorsitzender des Dresdner Instituts für Erwachsenenbildung und Gesundheitswissenschaft. Mitgründer des bundesweiten Netzwerks Männergesundheit, Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Mann und Gesundheit und Initiator eines Männergesundheitsberichts für Deutschland

Vogl, Susanne

Dipl.-Soziologin. Katholische Hochschule Eichstätt, Soziologische Fakultät, Empirische Untersuchung über männliche Gewalterfahrung

